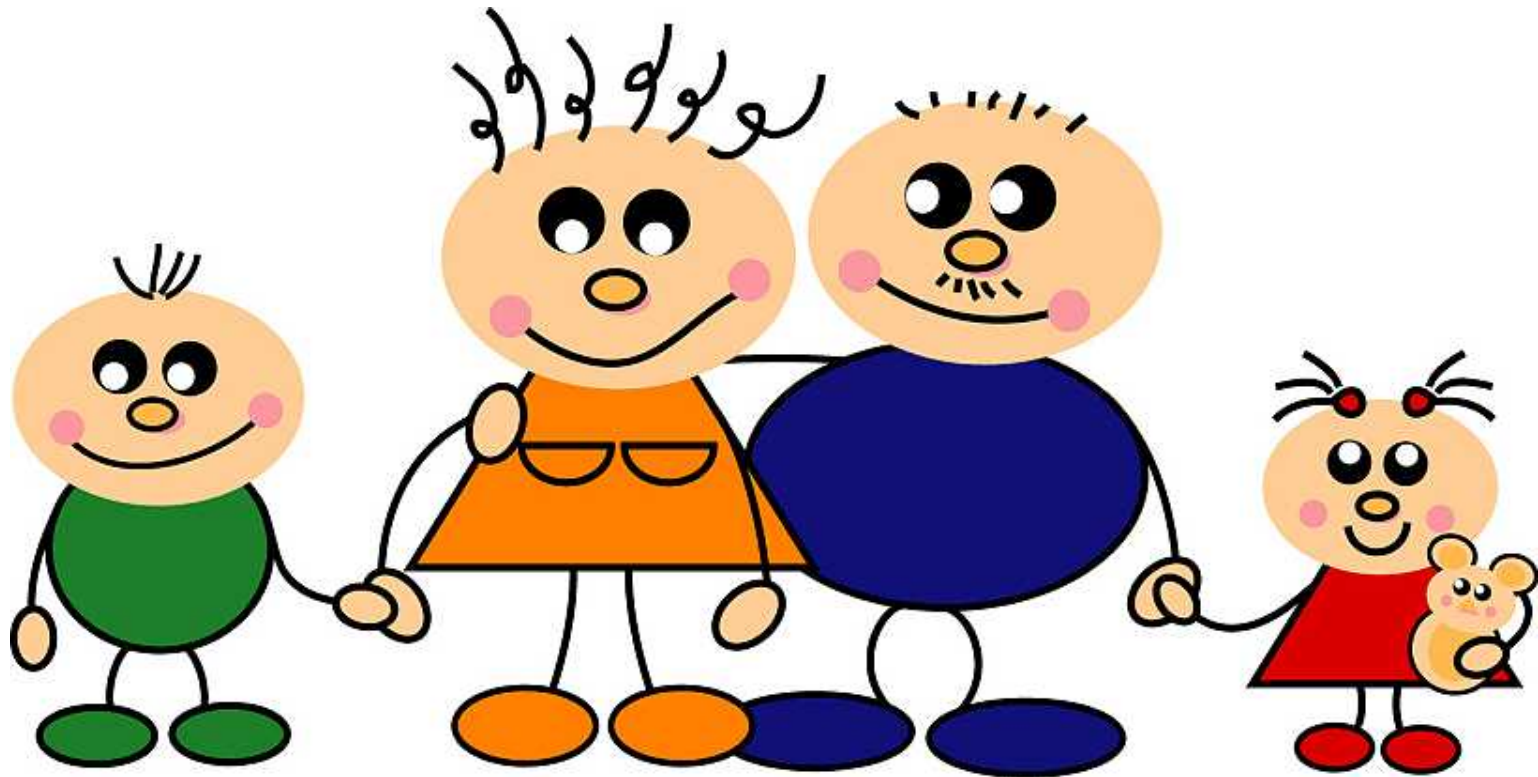


Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs



Vorstellung der Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung und Diskussion im um die ProjektpromotorInnen erweiterten AK Familienbildung



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs

Das praktische Wissen um das Bremische Familienbildungsprojekt ist nicht (allein) im Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung, sondern bei uns allen, bei allen Anwesenden und allen Projektbeteiligten aber Verhinderten.

Bräuchte jemand dieses Wissen zu einem der fortgeschrittensten Familienbildungsprojekte in Deutschland, müsste er/sie uns alle einladen zu einem mehrwöchigen Wokshop mit allen nur erdenklichen Dokumentationshilfen.

Für die Nutzbarmachung, etwa für eine Stadt, ein Bundesland oder gar Deutschland wären zwei weitere Jahre Strukturierung notwendig.



 **Universität Bremen**

FB12 Arbeitsgebiet Grundschulpädagogik

Ursula Carle, Heinz Metzen

Vorbeischaun oder Rausgehen

Familienförderung
und Elternbildung
vor dem anstehenden
und (un-)gewollten
Perspektivenwechsel



Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung
zum Modellprojekt
Bremisches Strukturkonzept Familienbildung
September 2003 - Mai 2005
(Fassung 2005-12-12)

 Beeindruckendes von einem lehrreichen
Außenseiter-Blick über einen sehr sehr
hohen Zaun

Vorbeischaun oder Rausgehen

Familienförderung
und Elternbildung
vor dem anstehenden
und (un-) gewollten
Perspektivenwechsel



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

Pressemeldung des BMFSFJ vom 13. Jan. 06

Familienbildung für alle: Fit für Familie in Bremen

Das Bremer Modellprojekt "Fit für Familie" zieht nach vier Jahren Bilanz. Die wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Bremen, gefördert vom Bundesfamilienministerium, zeigt: Zwar gelang es durch das Projekt, alle Elternzielgruppen anzusprechen, es gelang aber nicht, die gewachsene Aufmerksamkeit in eine stärkere Nutzung der Angebote umzuwandeln. Die Erfahrungen aus dem Modellprojekt sollen in das "Bremer Bündnis für Familie" einfließen.

Ziel des Modellprojekts war es, die Angebote der Familienförderung und Elternbildung zielgruppengerechter zu strukturieren und gerade den Gruppen schmackhaft zu machen, die sie bisher nur wenig nutzen. Eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne, eine Broschüre, ein Couponheft und die durch das Bundesfamilienministerium finanzierte Internetplattform www.bremer-elternnetz.de sprechen Familien an. Die öffentlichen und privaten Träger versuchten in Arbeitskreisen, ihre Angebote besser auf einander abzustimmen.

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen
f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung
Prof. Dr. Ursula Carle
Dr. H. Metzen 2006_01/4

Wenn sie etwas verstehen wollen, versuchen sie, es zu ändern

*Verwerfen wir das Defizitmodell zugunsten einer wissen-schaftlichen,
praktischen und politischen Orientierung,*

die sich zum Transformationsexperiment bekennt.

Solche Transformationsbestrebungen ... dienen

den Zwecken der Wissenschaft nach Dearborne's Diktum:

'Wenn sie etwas verstehen wollen, versuchen sie, es zu ändern.'

Urie Bronfenbrenner, 1981, 268

Wir haben gemeinsam versucht, die Familienbildung in Bremen zu ändern
und verstehen sie nun gemeinsam besser!

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen

f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Dr. H. Metzen 2006_01/5

Vorbemerkung zur kritischen Rolle der wissenschaftlichen Projektbegleitung

Dieser Evaluationsbericht bricht mit einer guten Tradition. Gut ist diese Tradition, weil sie die wenigen aktiven, innovativen und initiativen Projektverantwortlichen vor der Häme der vielen lethargischen, angepassten und risikoscheuen Neider, Skeptiker und Behinderer und vor allem vor dem Unwillen der für die unzureichende Projektausstattung politisch Verantwortlichen schützt.

Die offene Sympathie und das solidarische Bündnis der WissenschaftlerInnen mit den ProjektmitarbeiterInnen verbot und verbietet in der vorherrschenden Organisationskultur unserer Behörden, Ämter und sozialen Einrichtungen eigentlich ein **offenes, kritisches und fehlerfreundliches, sprich, ein lernbegieriges Berichten** von Verlauf und Problemen, von Einsichten und Erfolgen sozial und administrativ wertvoller Entwicklungsvorhaben.

Wir berichten dennoch sehr kritisch, weil wir und die Mehrzahl der ProjektnutzerInnen die Leistungen der Projektbeteiligten so hoch einschätzen, dass unsere Kritik ihrer Würdigung keinen Abbruch tut. Und wir veröffentlichen diese Kritik auch, weil wir das Erreichte und Gelernte für so wichtig halten, dass es den Akteuren ähnlicher Projekte in anderen Städten unbedingt zugute kommen muss.

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Die bisherige Förderung von Familien schafft zu wenig positive Effekte

Vor vier Jahren formulierte die Abteilung Junge Menschen und Familie beim Bremer Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales das 'Strukturkonzept Familienbildung in Bremen', das mit dem Modellprojekt umgesetzt werden sollte.

Der Anlass war der gleiche, der auch Renate Schmidt und Hubertus Schmoldt in ihrem Impulspapier vom Juli 2005 bewegt:

"Die bisherige Förderung von Familien schafft zu wenig positive Effekte."

Als Lösung aus diesem 'Zu teuer und zu schlecht' sah das Strukturkonzept vor:

"Familienbildung zu vernetzen, nachfragegerecht zu entwickeln und mit dem Ziel der Stärkung der elterlichen Kompetenz für einen weiteren Kreis von Familien zugänglich zu machen."



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung
Prof. Dr. Ursula Carle
Dr. H. Metzen 2006_01/7

Was heißt "Familienbildung"?



Antwort: Familienbildung ist wenn eine Mutter ein Kind griekt.
Und das Kind wider ein Kind griekt.

Datum: 23. Januar 2003

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Wichtige Schritte in Richtung Neukonzipierung der Familienbildung in Bremen - seit 2001

- Problemklärung, Zieldefinition und Projektierung 2001
- Politisch-administrativer Diskurs in der Bürgerschaft 2001
- Arbeitskreis Familienbildung 2001
- Angebotsübersicht "Erziehung ist (nicht) kinderleicht?!" 2001
- Neues Fachkonzept der Fachgruppe Häuser der Familie 2002
- Angebotsplattform im Internet: Bremer Elternnetz 2002
- Kinder-, Jugend- und Familienbericht 2003
- Aufbau einer Projektorganisation unter Einschluss wichtiger Akteure 2003
- Öffentlichkeitskampagne Fit für Familie 2003
- zwei Stadtteil-Pilotprojekte in Horn-Lehe (Elternbefragung) und Huchting (Elterntraining) 2004
- Wissenschaftliche Begleitung und Expertise 2003; Ringvorlesung im WS 2004-05



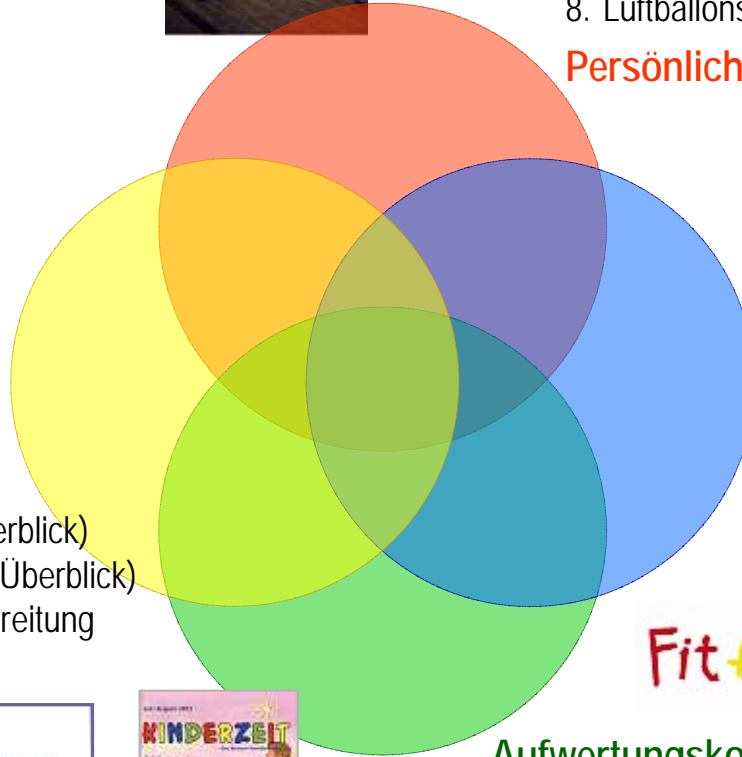
Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen
f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung
Prof. Dr. Ursula Carle
Dr. H. Metzen 2006_01/9

Die Familienbildungs-Kampagne und das Anreizsystem



1. Elternmobil
2. Veranstaltungshänge-Kleinplakate
3. fremdsprachliche KontakterInnen
4. Informationsabende im Ortsteil
5. vertraute Multiplikatoren am Elternmobil
6. Veranstaltungshinweise in Einrichtungen
7. Multiplikatoren in den Einrichtungen
8. Luftballons, Spiele + Maltische



Persönliche Vor-Ort-Ansprache

Öffentliche Werbung + PR

1. Strichfigurenfamilien
2. Riesenplakate
3. Medienberichte
4. Kinderzeitschrift
5. Hörfunkspots
6. Zeitungsanzeigen
7. Fernseh- und Kinotrailer



Angebotsaufbereitung

1. Schnupperkurse
2. Internetplattform Elternnetz (Überblick)
3. Erziehung ist nicht Kinderleicht (Überblick)
4. ortsteilbezogene Angebotsaufbereitung
5. Veranstaltungskataloge
6. Elternnetz-Leporello



Fit für Familie



Aufwertungskontext

1. Couponhefte mit Bildungsgutscheinen
2. Sponsoren- Werbung (Unternehmen + Träger)
3. Politische Prominenz + Programmatik



Universität Bremen

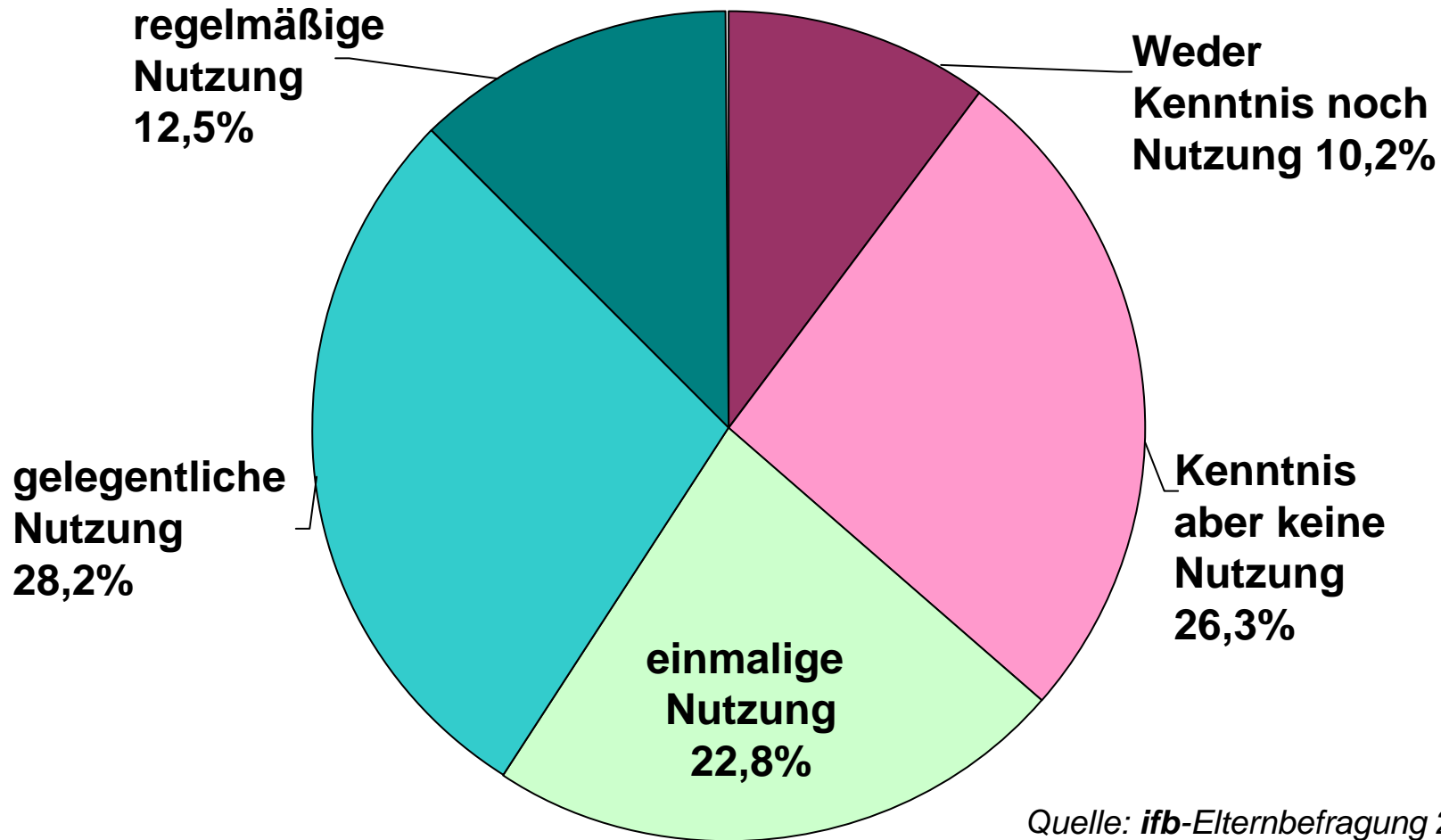
f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Dr. H. Metzen 2006_01/10

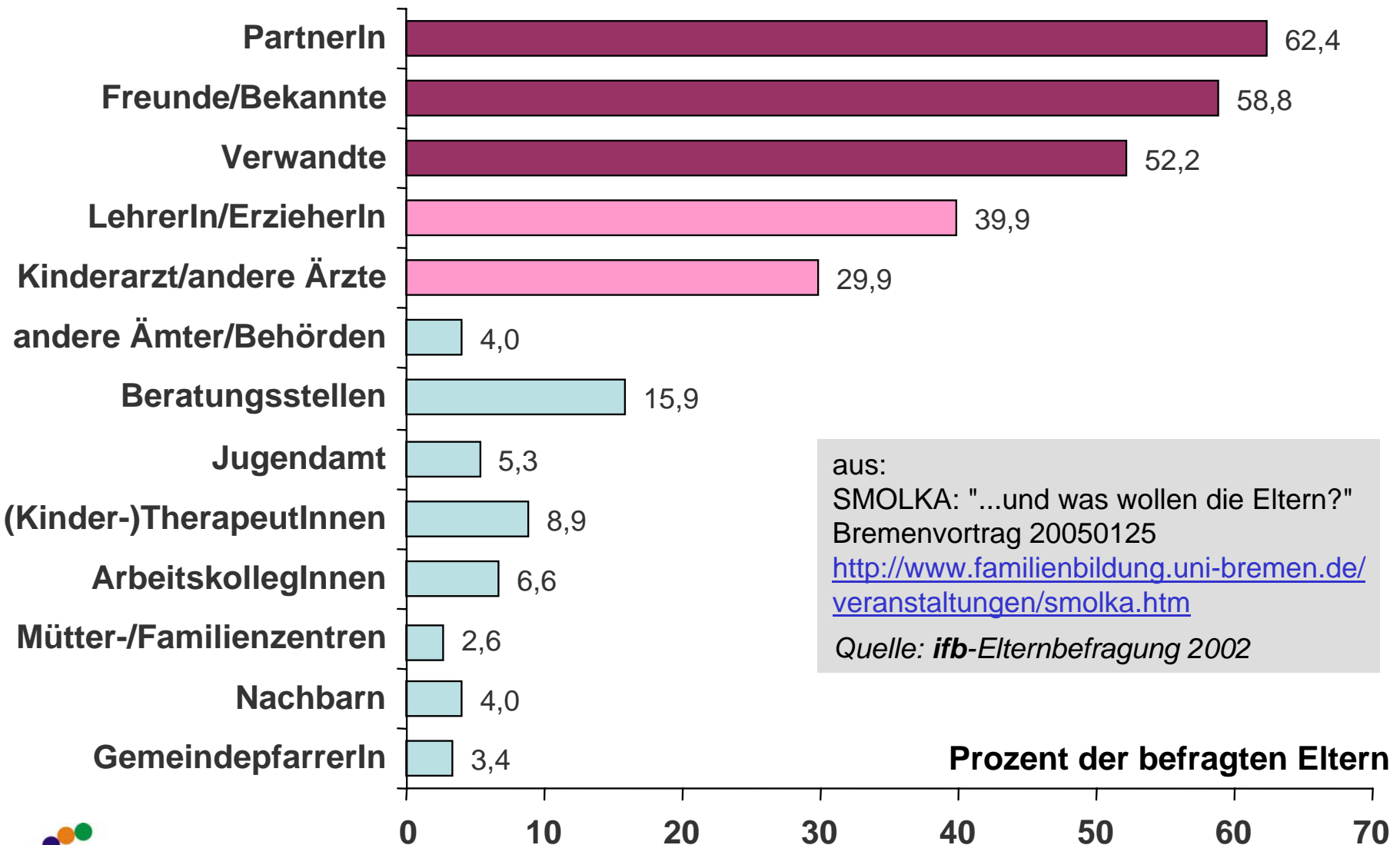
In welchem Umfang kennen und nutzen Eltern Angebote der institutionellen Familienbildung?



Quelle: *ifb-Elternbefragung 2002*

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

An welche Personen oder Einrichtungen wenden sich Eltern, wenn sie einen Rat brauchen?

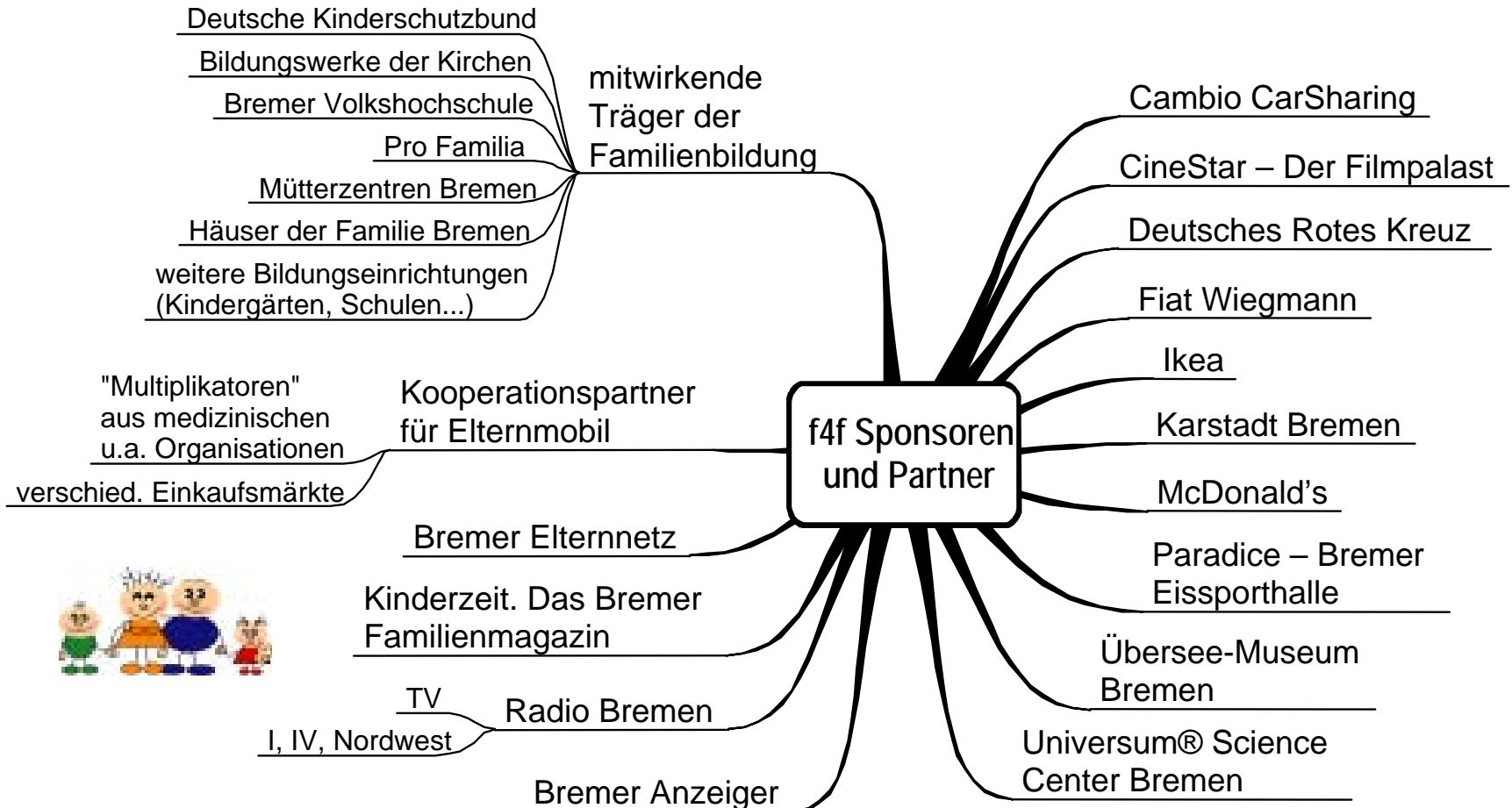


aus:
SMOLKA: "...und was wollen die Eltern?"
Bremenvortrag 20050125
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de/veranstaltungen/smolka.htm>

Quelle: **ifb**-Elternbefragung 2002



Sponsoren und Partner der Bremer PR-Kampagne



Quelle: Senatorin f. Familie

http://217.110.205.153/private/aktuell/rubrik_set560.htm?artikel5287.htm

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen

f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Dr. H. Metzen 2006_01/13

Wie gelang der Elternmobil-Einsatz?

Nach Auswertung von gut 180 Protokollbögen, nach diversen Gesprächen mit Bus-KontakterInnen sowie einigen persönlichen Teilnahmen formulieren wir als oberste Regel für den Bus-Einsatz:

- Nie bei schlechtem Wetter und dann auch
- nur, wenn die Eltern genug Zeit und Muße mitgebracht haben – das kann im Elternkaffee eines Kindergartens sein, nicht aber auf einem Schulfest, da hier die Eltern zu sehr mit der Lehrerschaft und den Darbietungen ihrer Kinder beschäftigt sind.

So banal das klingen mag, so oft wurde bei der Bremer Elternmobil-Kampagne dagegen verstoßen. Das lag am zu langen (12 Kalenderwochen, 34.- 45. KW) und jahreszeitlich zu späten Einsatz bis hinein in den Oktober (mit Herbstferien) und sogar Anfang November.

Zwei kürzere Zeitfenster á je 6 Kalenderwochen im Frühjahr (Mai, Juni) und im Spätsommer (August, September) wären der Wirksamkeit des Elternmobil-Einsatzes sicher zugute gekommen.

Außerdem hätte man den Bus so ausstatten müssen, dass auch ein In-Haus-Einsatz in Einkaufszentren, Schulen oder Festhallen ohne athletische Grenzleistungen möglich gewesen wäre.

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen

f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Dr. H. Metzen 2006_01/14

Es fehlte an einer zielstrebigen Führung der Elternbus-Mitwirkenden

Die KontakterInnen des Spiel- und Elternmobils vermissten:

- eine gezieltere Auswahl geeigneter Personen (die Engagierten gewinnt man für ein solch attraktives Projekt leicht)
- deren sehr viel bessere Vor-, Während- und Nach-Schulung
- intensivere Teilnahme der Leitung an den Einsätzen zur Optimierung der Bedingungen
- eine sehr viel bessere Planung der Vor-Ort-Gegebenheiten sowie
- eine stärkere Integration der Ortskundigen in diese Planung und in die Durchführung
- die intensivere Abschöpfung des Einsatzwissens der TeamerInnen und natürlich
- eine ausreichende Einführung mit Ausfüll-Beispielen für das Einsatzprotokoll

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Wie erfolgreich war die Ansprache der Eltern?

Die Gelegenheit zur Ansprache der weniger Interessierten und Familienbildungsfernen war zwar relativ hoch, aber sie gelang nur selten.

Dies lag weniger an den vorhandenen Begabungen, Vorerfahrungen oder dem Engagement der Busmitarbeiterinnen als an etwas ganz Äußerlichem, an den glücklichen Umständen eines wohnortnahen, vertrauten Festes (mit Muße und Sonne) oder dergleichen.

So kam es denn auch, dass trotz des kompetenten Angebotes relativ viele Passanten umständehalber ein Gesprächsangebot ablehnten – wahrscheinlich etwa ein Fünftel^[1] - die indirekten Ablehnungen kaschiert durch Eile oder Wegsehen nicht gerechnet.

Glückte die Ansprache, waren laut eigenen Angaben viele der Bus-KontakterInnen nicht ausreichend darauf vorbereitet bzw. mangelte es ihnen an Zeit und Raum, Sprachkenntnissen bzw. an spezifischen Angeboten, um auf die Probleme der Eltern angemessen einzugehen.

^[1] Von den 186 Protokollen der 51 nachvollziehbaren Einsätze gaben nur gut vierzig Prozent an, keiner habe ablehnend auf das Informationsangebot reagiert

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Die Not der KontakterInnen

Was sollten sie auch tun,

- wenn kein muttersprachlich geeignetes Schnupperangebot bekannt war,
- wenn für den Ortsteil keine Veranstaltungsübersicht
- und für den weiteren Stadtteil bzw. die Stadt sowieso kein Überblick verfügbar war (und immer noch nicht ist),
- wenn die angesprochene Erziehungsfrage deutlich tiefer ging als ein Ernährungs- oder Haushaltungskurs beantworten könnte, wenn die sich Öffnenden erkennen ließen, dass sie sehr viel mehr Unterstützung brauchten als eine Veranstaltungsinformation usw.?

Wie hätte die Kontakterin ihrem Impuls folgen können,

"die Frau an die Hand zu nehmen und sich für das nächste halbe Jahr intensiv um sie zu kümmern"?



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Waren die Schnupperkurs-Angebote bedarfsgerecht – auch für (Familien-) Bildungsferne?

Von den rund 1.200 während der Bus-Kampagne an Eltern verteilten Couponheften wurden in den Schnupperkursen nur 29 (nur die Hälfte der Schnupperkurs-TeilnehmerInnen hatte ein Couponheft), also knapp 2,5 Prozent für die Einlösung der versprochenen Attraktionen aufgewertet.

Waren es die Themen?

Die Schnupperkurse entsprachen thematisch der üblichen Angebotspalette von Familienbildung, wenn auch mit zwei aktuellen Rennern („Grenzen setzen“ bzw. „Feste Regeln“).

Der Protokollbogen für die Busbesatzungen fragte: "Hatten Sie den Eindruck, dass die Themen der Schnupperkurse den Bedürfnissen der Eltern entsprachen?"

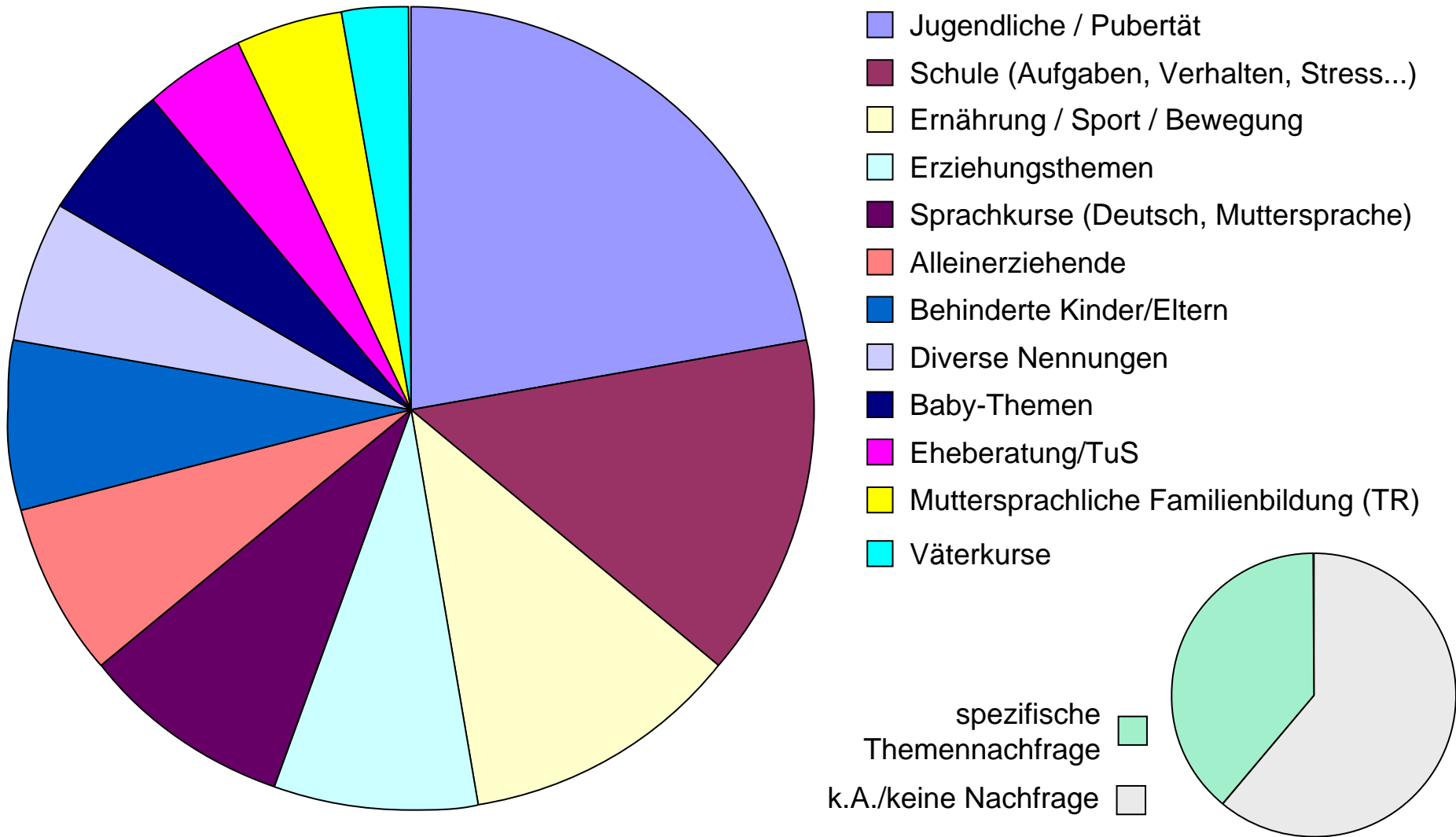
Nur 20 Prozent waren sich sicher, dass die Schnupperkurse bedarfsgerecht waren, also waren es 80 Prozent durchaus nicht.

Die von einem guten Drittel der angesprochenen Eltern geforderten alternativen Themen entsprachen jedenfalls nicht dem Spektrum der Schnupperkurse.

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Themenwünsche der Eltern am Elternmobil



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Das Couponheft

Die Bilanz: Bremens Familienbildungsmuffel lassen sich nicht kaufen.

Oder wissenschaftlicher: Die bildungsmotivierende Wirkung des Couponheftes muss aufgrund der vorliegenden Befunde abschließend für den Familienbereich als nicht nachweisbar angesehen werden.

Dies gilt mit zweifelsfreier Deutlichkeit, auch wenn sich bei der Gutschein-Verteilung große Probleme ergaben und das Aufwertungsverfahren nicht als besonders kundenfreundlich gelten kann.

Nur 107 der rund 180 bei den neun Sponsoren eingelösten Coupons wurden wahrscheinlich am Elternbus verteilt. Bezogen auf die 1180 Elternmobil-Couponhefte entspricht dies ein Motivierungswirkung von 9 %.

Angenommen, die restlichen 73 Coupons stammten aus der KTH-Verteilung, dann beträgt hier die Gutschein-Attraktivität lediglich 2 Prozent.



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen
f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung
Prof. Dr. Ursula Carle
Dr. H. Metzen 2006_01/20

Was begründet die Wirkungslosigkeit der Coupons?

Bleiben zur Erklärung der geringen Gutscheinwirkung nur noch folgende Hypothesen:

- Elternbildung rückt für Elternbildungsferne auch durch Werbung, Preisgünstigkeit, Konsumgutscheine und lebensraumnahe Bildungsstätten nicht näher.
- Elternbildung mit traditionellen Themen und Methoden macht für Elternbildungsferne auch dann nicht mehr Sinn, wenn sie kostenlos, billiger oder gar in geringem Umfang geldwert ist.

Das gesamte Konzept des "Anreizsystems" vergisst die Komplexität der familialen Erfolgs-Prozesskette, insbesondere die der kindlichen Entwicklungsprozesse, für die die elterliche Erziehungskompetenz zwar ein wichtiges Moment bildet, die aber wahrscheinlich in den meisten Fällen - vor allem in den Multiproblemfällen – nicht der aktuelle Engpassfaktor zur Weiterentwicklung des gesamten (existentiellen) Familienlebens darstellt.

Ist der Anreizgedanke also falsch? - Sicher nicht, er ist nur vermutlich nachrangig.

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen

f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Dr. H. Metzen 2006_01/21

Fazit: Die Öffentlichkeitskampagne „Fit für Familie“

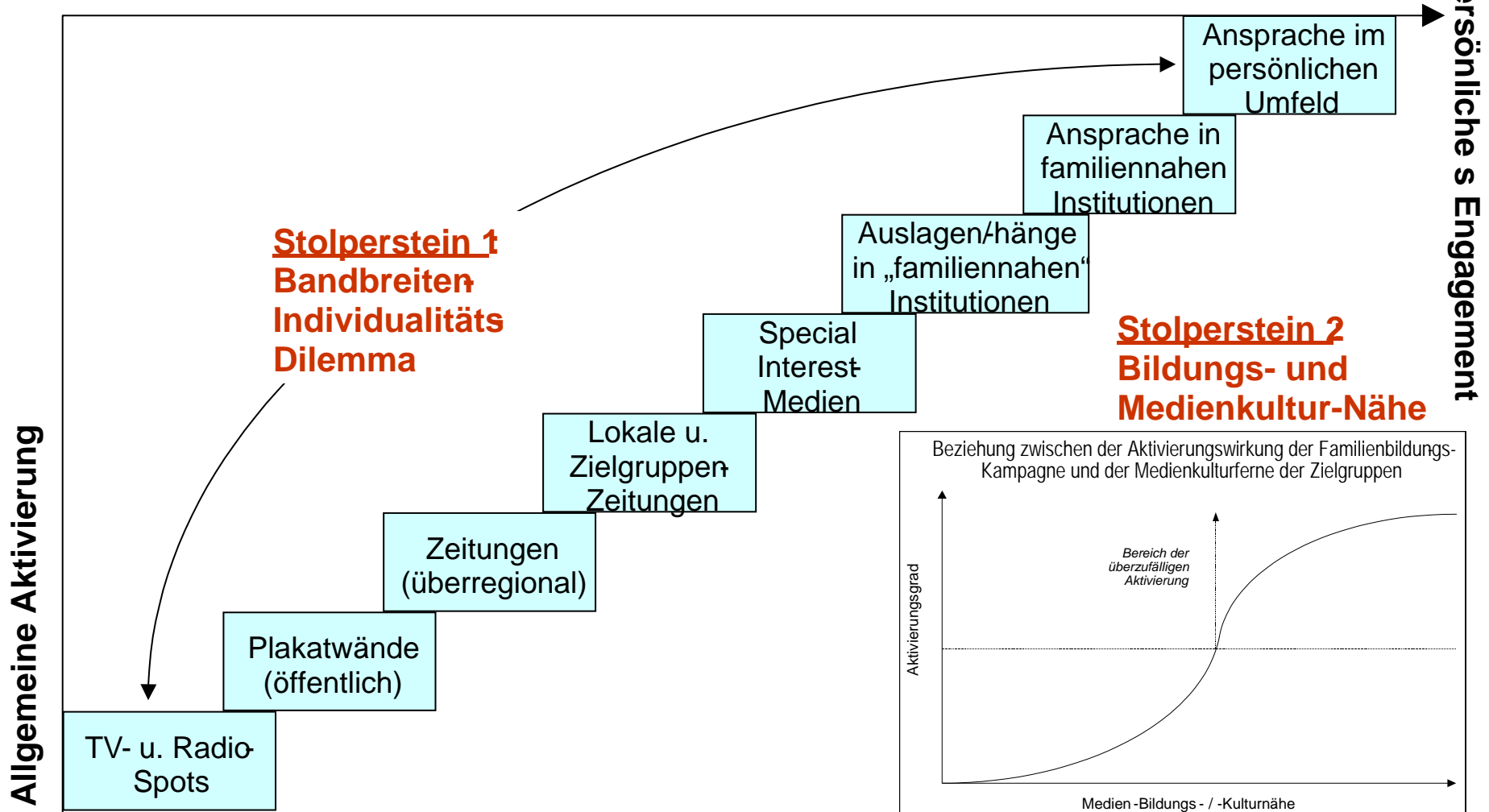
- Logo und Gesamterscheinung waren überwiegend ansprechend
- Couponheft: bildete kein hinreichendes Anreizsystem – aber: es bot einen attraktiven zeitgemäßen Wertkontext
- Anreize als Teil eines mehrstufigen Hinführungssystems – jede Stufe ist kritisch
- Mediale Präsenz erreichte v.a. Bildungsnahe – für MigrantInnen und Bildungsferne eher zu kulturfern
- Mangel: „vertraute“ Medien und Kommunikationsweisen
- Akzeptanz in den Fachkreisen gespalten – Lob + Verschwendung + Populismus-Vorbehalte
- Trotzdem: Mobilisierung – v.a. gewachsener Kooperations- und Innovationsbereitschaft (Träger)
- Medieninterne Resonanz: Familienbildung als thematische Herausforderung und Chance

Also ein viel versprechender Anfang – markantes Startsignal für Wandel und damit eine gute Vorbereitung des "Bündnisses für Familie"



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

Akzeptanztreppe der medialen Ansprechbarkeit für Familienthemen + 2 Stolpersteine



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Schwacher Zusammenhang zwischen Förder- und Bildungsstruktur, Kampagnenkompetenz und Elternproblemen

Da aus Professionellensicht die Zielgruppe fehlt verharren die einen im Vagen und Simplen und die anderen im theoretisch wie praktisch Abstrakten

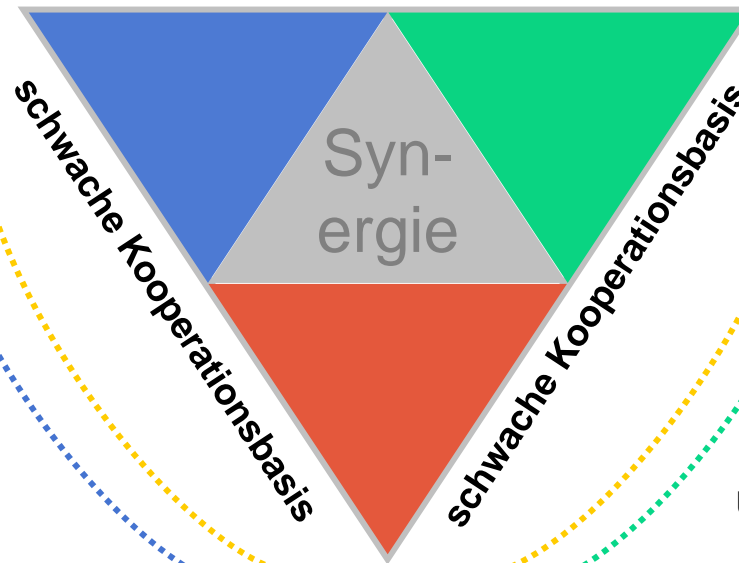
Beratungs- und Bildungsleistung der Sozialen Dienste und Bildungsträger

Fachleute sind nicht zielgruppenorientiert organisiert sowie qualifiziert und gehen auch nicht auf die Probleme zu ("Rausgehen")

schwache Kooperationsbasis

Journalistische, fachliche und werbliche Kampagnenkompetenz

Fachleute beherrschen die Sprache der Zielgruppe kaum und können ihre Produkte auch nicht werblich attraktiv und informativ machen



Kommunikations-, Entwicklungs-, Arbeits- und Familienkompetenzen der Eltern

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Hat die Familienbildungskampagne die Eltern erreicht?

Es war richtig, aus den Beratungs- und Bildungseinrichtungen heraus zu gehen in die sozial benachteiligten Ortsteile und dabei die Menschen in vertrauter Umgebung, durch bekannte Menschen in der eigenen Sprache anzusprechen.

Dadurch wurden doppelt so viele "Familienbildungsferne" angesprochen als ihrem vermuteten Anteil in der bremischen Bevölkerung entspricht.

So weit die gute Nachricht.

Nun die schlechte: Rein buchhalterisch haben die Familienbildungsbesuche der Eltern während und kurz nach der Kampagne nur unmerklich zugenommen.

Die kultur-, sprach- und bildungsfernen Eltern konnten zwar angesprochen, aber dann nicht bedarfsgerecht weiter geleitet werden.

Vor allem für die multiproblembelasteten Eltern muss sowohl die Ansprache als auch die Weiterführung in Beratung und Bildung zielgruppengenaue gestaltet werden.

Auch bei den Eltern mit Migrationshintergrund konnte die Bildungsbereitschaft durch die Kampagne nicht bildungsrelevant verbessert werden. Das liegt zum einen an Sprachbarrieren. Diese wirken hinsichtlich der Medien, der Ansprache wie der Kurse. Zum anderen wirkt wohl auch ein grundlegendes Misstrauen bezüglich amtlicher wie öffentlicher Ansprache.

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen
f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung
Prof. Dr. Ursula Carle
Dr. H. Metzen 2006_01/25

Ziele und "Medien" des Klientenleitsystems

Arbeitskreis Familienbildung:

Analyse, Optimierung und Aufbereitung der Angebotsstruktur

Was wird genau angeboten?

Welcher Bedarf besteht in der Stadt Bremen, in den Stadt- bzw. Ortsteilen?

Wie sähe eine optimale Streuung von Angeboten stadtteilbezogen/stadtteilübergreifend aus?

Ist das Netzwerk der Träger untereinander dichter geworden?

Kamen neue Kooperationen zustande?

Konnten die Angebote und ihre räumliche Verteilung besser koordiniert werden?

bremer elternnetz – fit für familie:

Die Etablierung eines Klientenleitsystems auf der Basis einer stadtteilübergreifenden

Vernetzung der öffentlichen und freien Träger

Bremer Elternnetz bekannter machen

Haben sich Eltern der neuen Zielgruppen, verstärkt in ihren Stadtteilen gemeldet?

Vor allem auch in Folge der Kampagne und der Arbeit der Multiplikatoren?

Stadtteilprojekte Huchting und Horn-Lehe:

Aufbereitung und Optimierung der Zugangsgestaltung für einzelne Projektzielgruppen

Kooperation zwischen einzelnen Bezugssysteme (Haus der Familie, Kindertagesheime,

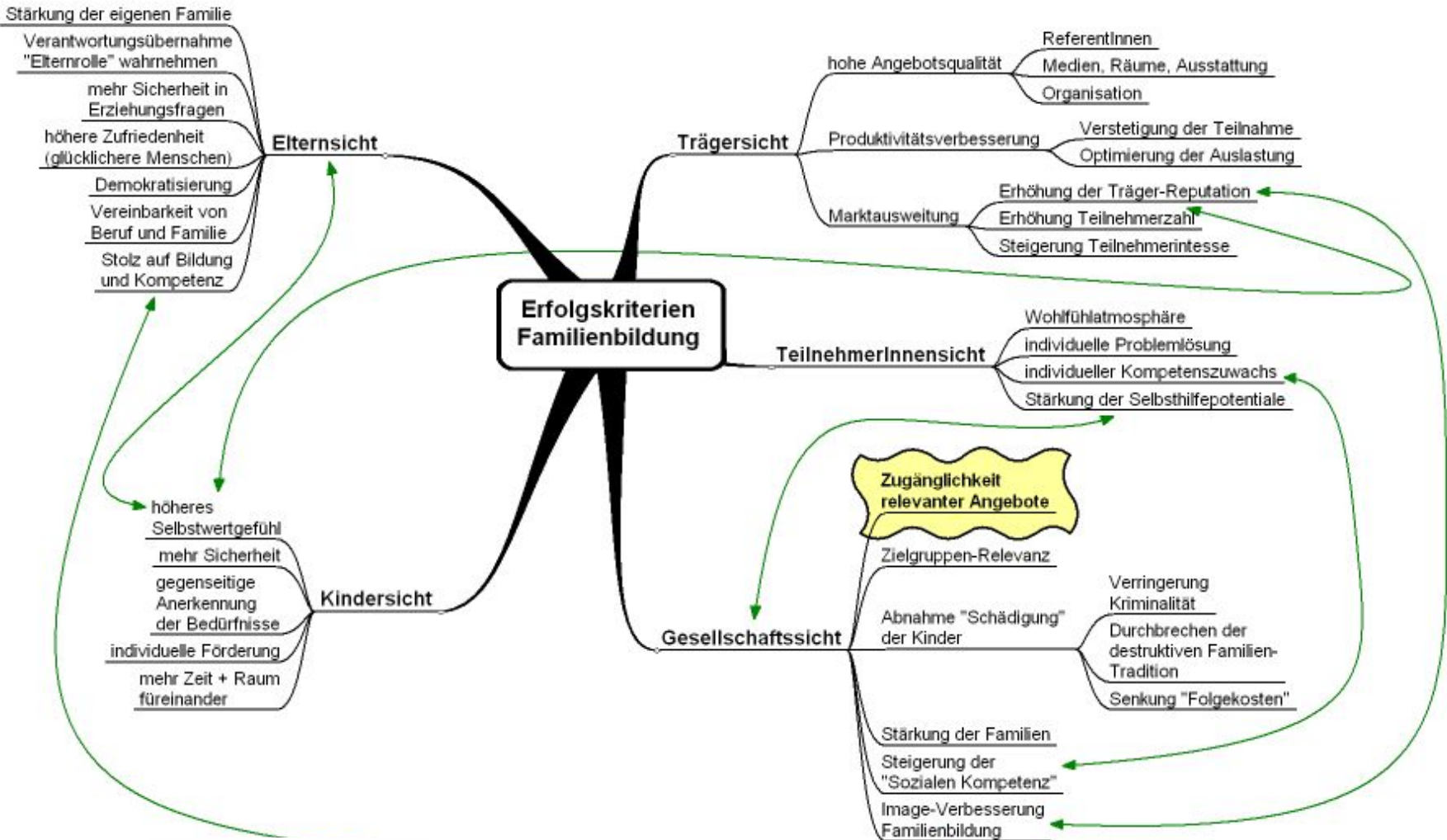
Schulen, Förderzentren, Gesundheitsdienste, Erziehungsberatungsstellen)

Wie kommen die Angebote zu den potentiellen Nutzern?

Analyse, Optimierung und Aufbereitung der Angebotsstruktur



Die MitarbeiterInnen der Familienbildungsträger haben die Zukunft der Familienbildung bereits im Blick



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Die Häuser der Familie als Klientleitsystem?

Die Bereitschaft aller sozialen und pädagogischen Akteure zur familienorientierten Kooperation hat zumindest ideell und diskursiv zugenommen.

Wer aber organisiert Rausgehen, Aufeinanderzugehen, Zusammengehen und schließlich die Zusammenarbeit?

Die Häuser der Familie wären theoretisch die idealen Mediatoren für eine solche, von den allgemeinen Bildungseinrichtungen mit getragenen Vor-Ort-Familienbildung.

Der Nachteil der Häuser der Familie ist ihre Winzigkeit (1-2 Personen), ihre organisatorische Nachrangigkeit, gar Außenseiterrolle in den sozialen Diensten und dementsprechend ihr unzureichendes strategisches (Ressourcen-) Potenzial.

Außerdem sind ihre MitarbeiterInnen in der Regel nicht für eine koordinierende Funktion qualifiziert und hängen auch vielleicht zu sehr an ihrer sozialpädagogischen Berufsrolle.



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Universität Bremen

f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Dr. H. Metzen 2006_01/28

Die Koordinierungsstelle bremer elternnetz als Klientleitsystem?

Bei der ersten Konzipierung des Bremischen Strukturkonzepts stand das Koordinierungszentrum als Instrumentarium und Projektträger an erster Stelle.

Diese Erwartung korrelierte allerdings von Anfang an mit einer unverhältnismäßigen Unterausstattung dieses Teilprojektes.

Dieses Kleinbüro sollte also an die hundert Familienbildungsträger, 11 Häuser der Familie, mittlerweile 6 Sozialzentren und zig weitere Ämter, Beratungseinrichtungen und das alles auf sieben Strukturebenen, Bund (es war ein Bundesprojekt), Land, Stadt, Stadtteil, Viertel, Einrichtung, MitarbeiterInnen und Familienmitglieder koordinieren und dabei helfen, fast 120.000 Eltern (rund gerechnet 70 Prozent von 83.000 Familien mit Kindern bis 18 Jahren) vom Nutzen einer regelmäßigen Aktualisierung und Spezifizierung ihrer Familien- und Erziehungskompetenzen zu überzeugen.



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Über uns



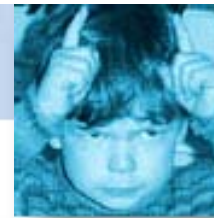
Home



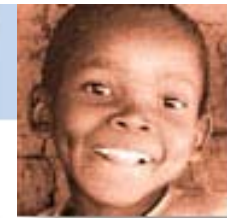
Anbieter



Schwarzes Brett



Kontakt



Impressum

bremer elternnetz



Angebote

- systematische Aufbereitung der Familienbildungsangebote
- seine Darstellung im Internet (<http://www.bremer-elternnetz.de/>)
- Analyse der lokalen Angebotslücken
- laborhafte Analyse der am Kontakttelefon anlaufenden Anfragen von Ratsuchenden
- Kooperation mit den Familienbildungsträgern und Beginn der Ergänzung und Spezifikation ihrer vielfältigen Angebote



Erfahrungen



Fachliches

das Bremer Elternnetz hat sich zum informatischen Fundament des gesamten Familienbildungsprojektes herausgebildet – es müsste nur noch intensiver genutzt werden





vom Internet
auf die Straße



das aktuelle Internet-Outfit
des bremer elternnetzes



das bremer elternnetz als
Musterprojekt auf der
BMFSFJ-Homepage



- Gesetze
 - Publikationen
 - Forschungsnetz
 - Service
 - Archiv
- UNSERE POLITIKBEREICHE**
- ▼ Familie
 - Familie & Arbeitswelt
 - Kinderbetreuung
 - Leistungen und Förderung
 - Erziehungskompetenz

FORTSETZUNG
Di 12.10.2004

Das "bremer elternnetz": Bremens Wegweiser für Familienbildung

Schnell, unkompliziert und effizient können sich Eltern in Bremen zum Thema Erziehung und Familie informieren. Möglich ist dies durch das "bremer elternnetz: fit für familie". Das "bremer elternnetz" sammelt, koordiniert und veröffentlicht sämtliche Angebote zur Familienbildung in der Stadtgemeinde. Das "bremer elternnetz" ist Teil eines übergeordneten und gesamtstädtischen Projektes, das die kleinräumige, stadtteilbezogene wie niedrigschwellige Familienbildungsarbeit vorantreiben will. Für die Laufzeit von zwei Jahren (bis März 2004) wurde das "bremer elternnetz" vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert. Gegenwärtig wird es von der Stadtgemeinde Bremen finanziert.

Service

Das "bremer elternnetz" ist in erster Linie eine Service-Einrichtung: für Eltern und für professionelle Dienste. So wissen Fachkolleginnen und -kollegen das "bremer elternnetz"



f4fab_vortrag20060117.ppt

Projektbegleitforschung
Prof. Dr. Ursula Carle
Dr. H. Metzgen 2006_01/31

Wie erfolgreich ist das bremer elternnetz?

Stellt sich also die Bewertungsfrage:

Hier kann sowohl buchhalterisch als auch langfristig gepunktet werden.

Das Angebot der Homepage wird immer attraktiver und vollständiger.

Die Nutzerzahlen sind zwar noch vergleichsweise gering, aber sie wachsen ständig.

Wahrscheinlich wird das Zugehen auf die Kindergärten und Grundschulen in den Stadtteilen einen neuen Nutzungsschub initiieren, da hier eine größere Dynamik und Informationsfreude auszumachen ist.

Binnen wie buten ist das Elternnetz in Fachkreisen bekannt. Der Google-Test präsentiert mittlerweile fast 4.000 Seiten auf Deutsch für **bremer elternnetz**. Es hat mittlerweile sein ehemaliges Vorbild, das Berliner Elternnetz BEN überholt

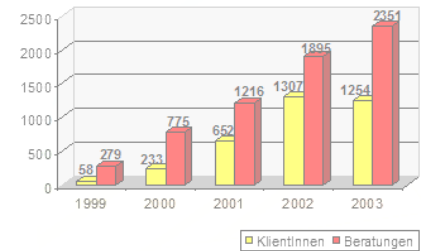


Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Fit für Familie

Beratungs- und KlientInnenzahlen



Elternbefragung zu Familienbildungs-Bedarfen
über Schulen, Kindertagesstätten und Einrichtungen
durch das **Haus der Familie Horn-Lehe**
im März/April 2005

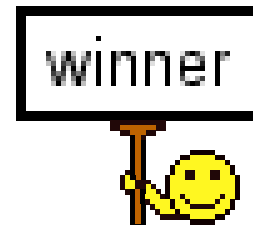
- erste statistische Auswertung, Stand 21. April 2005 -



Wer hat den Fragebogen ausgefüllt und zurück gegeben?

- ca. 400 Fragebögen über Kindertagesstätte – ca. 26 % Rücklauf
- ca. 1.400 Fragebögen über Schulen – ca. 36 % Rücklauf
- 44 ErzieherInnen (von 72) – 58 % Rücklauf
- ca. 30-40 LehrerInnen (von ca. 230) – ca. 15 % Rücklauf

das ist eine gut Basis zur Urteilbildung



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Wonach wurde gefragt?

- Welche Betreuungsangebote werden gewünscht?
- Welche Beratungsbedarfe bestehen?
- Welche Familienbildungs-Themen sind gefragt?
- Welche Themen sind aktuell wichtig?
- Wie oft sollten die Angebote stattfinden?
- Wo sollten die Angebote stattfinden?



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

Was erwarteten die Familienbildungs-Profis?

- Information, Beratung und Betreuung bei **Trennung und Scheidung**
- Hilfen für die **Erziehung schwieriger Kinder**
- Hilfen für die ökonomische und familienförderliche **Haushaltsführung**
- Mehr, bessere und flexiblere **Betreuungsangebote** für Kinder und Eltern



Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

Und wie sehen das die Eltern?

- nur ein Achtel fragt nach Information, Beratung und Betreuung bei **Trennung und Scheidung** 😞
- nur ein Viertel sucht Hilfen für die Erziehung von und den **Umgang mit schwierigen Kindern** 😞
- nur ein Zehntel wünscht sich Hilfen für die ökonomische und familienförderliche **Haushaltsführung** 😞
- aber:
fast zwei Drittel der Kindergarten-Eltern und fast die Hälfte der Schul-Eltern fordern mehr, bessere und flexiblere **Betreuungsangebote** für Kinder und Eltern 😊

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Was forderten die Eltern?

winner





- drei Viertel der Kita-Eltern und zwei Drittel der Schul-Eltern interessiert sich für **Entwicklungs-Themen**
- fast sechzig Prozent wünschen sich eine Qualifikation für die **Unterstützung des Lernens** ihrer Kinder
- fast die Hälfte interessieren sich für die Themen: **Erziehung, Grenzen setzen und Missbrauch**
- die Hälfte der Kita-Eltern aber nur ein Drittel der Schul-Eltern wünschen sich **Beratung in Erziehungsfragen**

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Wie interpretieren wir diese Unterschiede zwischen Professionellen und Eltern?

unsere Hypothese nach der ersten Diskussion dieser Diskrepanzen:

- Eltern fühlen sich weniger angesprochen von **defizit- oder problemorientierten Themenstellungen** (Haushaltsführung; Trennung und Scheidung; Stress; Erziehungsschwierigkeiten...) 
- eher fühlen sie sich von angesprochen **kompetenzorientierten Themen** (Entwicklung; Lernen; Schulerfolg; Grenzen setzen; vor Missbrauch schützen...) 

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Worin unterscheiden sich Eltern und PädagogInnen?

	LehrerInnen	Schul-Eltern	ErzieherInn.	Kita-Eltern
Hausaufgabenhilfe	71 %	44 %	38 %	35 %
Sprachentwicklung	50 %	20 %	69 %	34 %
Erziehungsthemen (Σ)	42 %	31 %	54 %	37 %
Stress	50 %	21 %	38 %	26 %
Allein Erziehende	50 %	20 %	56 %	22 %
Trennung + Scheidung	35 %	15 %	36 %	12 %
Stadtteil-Wegweiser	50 %	32 %	63 %	37 %

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



'Präventives Elternbildungs-Programm (PEB)' für Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern im Stadtteil Huchting

Das Haus der Familie Huchting bot Eltern kostenlose Elternbildungskurse in Kindergärten bzw. in Grundschulen des Ortes an.

Die Resonanz war in zweifacher Hinsicht überwältigend. Alle angesprochenen Kindergärten und Schulen waren bereit, an der Organisation der Kurse in ihren Räumen mitzuwirken. Zudem erwies sich der Bildungsbedarf der in diesen Einrichtungen beworbenen Eltern sehr viel größer als wir aufgrund von Befragungen oder der Kampagnenwirkung vermutet hätten.

Allerdings stellte sich dann auch heraus, dass wohl auch die Erwartungen der Eltern an die pädagogische Professionalität sehr viel höher sind als die Kapazitäten der Häuser der Familie und als der sozialpädagogische state of the art hergeben.

Gelernt haben alle Beteiligten trotzdem sehr viel, auch die Eltern, mehr als von diesem ursprünglich sehr begrenzten Lehrprojekt zu erwarten war.



Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

Zur Rolle der Begleitforschung

Die Begleitforschung nahm an der Einweisung und dem Auswertungsworkshop der KursleiterInnen, an einigen Vorgesprächen mit den Leitungen von Einrichtungen, an Informationsabenden für Eltern sowie an zwei Kursen in einer Kindertagesstätte und in einer Grundschule teil.

Sie befragte außerdem KursleiterInnen, LeiterInnen der Einrichtungen und führte je ein separates Auswertungsgespräch (der 6. Termin) mit den beiden Elternkursen.

Besonderheiten dieser Kurse: Der Kindergarten lag in einem Hochhaus-Wohngebiet mit einem hohen Anteil an MigrantInnen und sozial schwachen Familien.

Der zweite Kurs fand in der Grundschule Grolland statt und war der einzige von allen 10, an dem auch regelmäßig Männer teilnahmen und der auch von einem Mann mitgestaltet wurde.

Trotz großer Bedenken stellte sich in den vielen gemeinsamen Kursstunden heraus, dass sich die Teilnahme eines fremden Zuschauers (und Mannes) für die Teilnehmerinnen als ebenso unproblematisch erwies, wie sie den am Nebentisch betreuten Kindern Freude bereitete.

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



"Hunger" nach mehr und vertiefterem Wissen

Als Quintessenz der TeilnehmerInnen-Urteile kann die Antwort auf meine Frage im Abschlussgespräch nach der Gesamtbeurteilung des Kursprogramms gelten: "Wann gibt's den nächsten?! Wann gibt's den Aufbaukurs?!"

Das Präventive Elternbildungs-Programm hat wohl in allen, auf jeden Fall aber in den beiden begleiteten Kursen Appetit auf mehr gemacht.

Eigenaktive, wie die Eltern in Grolland gründeten kurzerhand eine eigene Elternbildungsinitiative: "Wenn die nicht weiter machen, machen wir das selbst."

Weniger Selbständige oder gar Benachteiligte, wie die Eltern in dem Kindergarten, bleiben bei ihrer (vergeblichen) Hoffnung auf eine ebenso einsichtige wie zahlungsfähige öffentliche Hand.

Die minimale Kritik der Eltern an dem angebotenen Kursprogramm zielte eigentlich in die gleiche Richtung des 'Mehr davon'. Wie gesagt, ging diese Kritik an die zu wenig strukturierte und fordernde Vorgehensgeschwindigkeit bzw. an das zu umständliche Didaktisieren.

Fit für Familie - auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Hier eine Themen-Wunschliste aus dem Schul-Kurs

Darunter natürlich auch die PEB-Kurse (Nr. 6 und 12):

1. Geburtsvorbereitung – Partnerschaft + Elternschaft
2. Die ersten Monate – der Einstieg ins selbständige Leben
3. Bis zu 18 Monaten – die Eroberung der Dinge und der Welt
4. 2 bis 3 Jahre – die Entwicklung des eigenen Kopfes und der eigenen Persönlichkeit
5. Der Übergang in den Kindergarten
6. **"Wie Kinder groß werden"**
7. Die Familie wächst (1): Aus Kindern werden Geschwister und Haushaltsmitwirkende
8. Die Familie wächst (2): Auch nach der Trennung bzw. Scheidung bleiben Kinder Kinder und Eltern Eltern
9. Berufliche Rückkehr nach der Familienphase
10. Die (schulische) Lernentwicklung und Lernförderung der Kinder
11. Der Übergang in die Grundschule
12. **"Miteinander statt gegeneinander"**
13. Der Übergang in die weiterführenden Schulen
14. Schulische Probleme: Lernverweigerung, Gewalt, Drogen, Kriminalität...
15. Pubertät
16. Der Übergang zur Oberstufe
17. Der Übergang in den Beruf
18. Der Übergang zum Studium
19. Midlife Crises mit Liebe und Spaß
20. Oma und Opa sein mit Bravour
21. ...



Die Häuser der Familie als Klientleitsystem?

Auf die Frage, wie man für dieses "Sauerbier" Familienbildung werben könne, kamen ebenso spontan und einheitlich die folgenden Vorschläge:

- Kompetenzorientierung (statt Leidensorientierung) – z.B.:
"Mehr Zeit für sich selbst und bessere Zeiten mit den Kindern"
- Vertrauenswürdigkeit der VeranstalterIn
- Vertrautheit des Werbemediums nutzen: Mund zu Mund; Orte der Familie...

Könnten sie es so druckreif formulieren, hätten die benachteiligten Mütter dasselbe gesagt, denn es bewegt sie dasselbe Motiv. Und vergleicht man die "ersten Wirkungen", die die Eltern bei sich und ihren Familien aufgrund des Kursbesuches erlebten, dann können sie nun ein wenig besser

- Zuhören
- Konsequenz sein in der Erziehung
- Lösungen für Unlösbares aushandeln ("Schnuller auf den Schrank")
- Dezidierte (Eltern-)Bildungswünsche formulieren und suchen
- Sich im Krisenfall ein Herz nehmen und zur Beratung gehen

Den massivsten Bildungserfolg scheinen übrigens nicht die bildungsnahen, sondern einige der bildungsferneren Eltern gehabt zu haben. Doch darüber an dieser Stelle zu berichten, verbietet der Takt. Es bleibt für uns die Freude zu erleben, dass es Wege gibt. – Was es zu demonstrieren galt.

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)



Was "lernt" uns das? – Bitte um Kommentare



Sergio Tilleria - Ölbilder/Diskussion inmitten des Festes (<http://www.tilleria.ch/>)

Fit für Familie – auf den Spuren eines Erfolgs (AK Familienbildung 20060117)

